

die Fachgruppe von der freundlichen Einladung der Berücksichtigung der Kohlenstaubfeuerung auf seinem Hüttenwerke in Markt demnächst Gebrauch machen werde. *)

* * *

Hierauf wird zum letzten Punkte der Tagesordnung, der Wahl des Bureau's, geschritten. Nach Mittheilung des Obmannes scheidet satzungsgemäss aus dem Bureau der Fachgruppe der Obmann-Stellvertreter, Obergeringenieur Dr. Moriz Caspaar und die Ausschuss-Mitglieder: Hüttenverwalter Obtulowicz und Bergrath Poech und sind daher neu zu wählen der Obmann-Stellvertreter und 2 Mitglieder in den Arbeitsausschuss, sämmtliche mit 2jähriger Functionsdauer. Ueber Vorschlag des Letzteren werden zur Wahl die folgenden Herren empfohlen: als Obmann-Stellvertreter Bergrath Max Arbesser v. Rastburg und als Arbeits-Ausschussmitglieder Ingenieur L. St. Rainer und Oberbergrath Schardinger. Ueber Antrag des Oberbergrathes Rücker werden diese Wahlen per Acclamation vorgenommen und sämmtliche genannte Herren einstimmig gewählt, welche ihre Wahl auch annahmen.

Nach dem Ergebnisse dieser Wahl ist nunmehr das Bureau der Fachgruppe wie folgt zusammengesetzt:

Bergrath Adolf Gstöttner, Obmann (1 Jahr).

Bergrath Max Arbesser v. Rastburg, Obmann-Stellvertreter (2 Jahre).

Bau- u. Masch.-Ingenieur Karl Habermann, Schriftführer (2 Jahre).

Oberbergrath A. Rücker (1 Jahr).

Obergeringenieur Dr. Moriz Caspaar (1 Jahr)

Oberbergrath J. Schardinger (2 Jahre)

Ingenieur L. St. Rainer (2 Jahre).

Mitglieder
des Arbeits-
Ausschusses

Der Obmann dankt sodann den ausscheidenden Functionären für ihre bisherige Thätigkeit und für ihre Mitwirkung an den Arbeiten der Fachgruppe und knüpft hieran die Bitte, der Fachgruppe auch fernerhin ihre Kräfte zu weihen. Insbesondere dankt er dem abtretenden Obmann-Stellvertreter, Obergeringenieur Dr. Moriz Caspaar, für seine Unterstützung, sowie für die Bereitwilligkeit, mit welcher er stets mit einem Vortrage eingetreten sei, wenn ein angekündigter Vortrag aus irgend einer Ursache ausfallen musste.

Endlich begrüsst der Obmann noch den neugewählten Obmann-Stellvertreter und die neugewählten Mitglieder des Arbeits-Ausschusses auf's Herzlichste und richtet an sie die Bitte, wie bisher auch fernerhin im Interesse der Fachgruppe zu wirken, um diese in dem ihr gebührenden Ansehen zu erhalten. Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

Der Schriftführer:
K. Habermann.

Der Obmann:
Gstöttner.

*) Die bezügliche Excursion wurde am 8. April l. J. unternommen und der Bericht über diese Excursion in Nr. 4 der Vereins-Mittheilungen publicirt.

Nekrologe.

Heinrich Skála †.

Durch die Ausübung seines Berufes des Gehöres beraubt, ist Heinrich Skála seit zwei Jahrzehnten ein stiller Mann gewesen und hatte den Verkehr mit den alten Collegen nahezu ganz aufgegeben; desto intensiver war er aber bis zu seinem plötzlichen Tode auf dem Gebiete thätig, dem er sich, nachdem er einige Zeit beim Bergwesen gedient, ausschliesslich gewidmet hatte und auf welchem er, vermöge seiner vorzüglichen technischen Vorbildung und seiner, in jahrelanger Praxis gesammelten Erfahrungen, den Ruf eines der gewiegtesten Ingenieure genoss.

Skála war in Prag am 5. Juni 1829 als der Sohn des akademischen Kupferstechers Joseph Skála geboren. Sein Vater, ausgezeichnet in seinem Fache, war als Künstler sehr geschätzt und hat zu den meisten wissenschaftlichen Werken seiner Zeit die Tafeln und Illustrationen geliefert, unter Anderem auch zu Gerstner's Mechanik, das den älteren Technikern als Lehrbuch vorzügliche Dienste leistete. Heinrich Skála studirte zuerst 4 Jahre lang am Gymnasium in Znaim, absolvirte dann die Realschule und 1849—1853 sämmtliche Jahrgänge der Technik in Prag, worauf er die Bergakademie in Pfibram bezog, die er im Jahre 1856 absolvirte und dann in den Staatsdienst trat.

Der k. k. Salinendirection in Hall in Tirol zur Dienstleistung zugewiesen, wurde er schon nach wenigen Monaten zur Verseeung der Probirerstelle in Brixlegg entsendet. Er verliess aber nach einiger Zeit diesen Posten und trat als Berg- und Hüttenmeister zu dem nahen Messingwerke Achenrain über, das damals, unter Director v. Gränzenstein, im Besitze einer Actiengesellschaft war, bald darauf aber in den Besitz der Firma Kulmitz in Saarau in Preuss.-Schlesien überging, welche Skála zum technischen Leiter des Werkes bestellte.

Er erwarb sich daselbst als metallurgischer Fachmann Namen und erhielt nach einigen Jahren einen Ruf seitens einer der Innsbrucker Firma Habtmann's Erben als Director ihres Messingwerkes Frauenthal in Steiermark. Nach 4 Jahren, in welchen er dieses Werk vollkommen umgestaltet hatte, kehrte Skála 1872 nach Achenrain zurück, wo er das Messingwerk, das durch einen Brand zerstört worden war, ganz neu erbaute und mit allen Verbesserungen und Vervollkommnungen der modernen Technik ausstattete. Im Ganzen leistete Skála diesem Werke durch mehr als 15 Jahre seine Dienste, verliess es aber dann, unter ehrender Anerkennung seines erfolgreichen Wirkens, um nach Windisch-Feistritz zu Brüder Sternberger überzutreten, deren altes Kupferwerk er zu einem Kupfer-, Messing- und Tombak-Guss- und Walzwerke umgestaltete und durch 4 Jahre zur vollsten Zufriedenheit seiner Besitzer verwaltete. Infolge des unablässigen Getöses in den Hammerwerken gehörleidend geworden, hoffte Skála durch zeitweilige Ruhe zu genesen und übersiedelte nach Wien und ging dann auf Reisen nach Deutschland, wo er auf mehreren Messingwerken die von ihm erfundenen Glühöfen, sowie den Messingguss in Eisen einführte.

Es zog ihn aber, gerade wegen seiner Schwerhörigkeit, die ihm den Verkehr erschwerte, wieder in eine feste Stellung und so nahm er ein Engagement, abermals bei einem Kupferhammer- und Walzwerke, jenem von Liebig & Comp. in Gutenstein in Niederösterreich, an, das er bis zu dessen Verkauf an eine andere Firma durch 4 Jahre leitete. Skála begab sich darauf wieder auf Reisen, während welcher er die neuesten Erfindungen in den besteingerichteten Messingwerken des Auslandes kennen lernte, und liess sich dann in Wien in der Absicht nieder, von Fall zu Fall als Sachverständiger bei Expertisen sein Gutachten abzugeben. Sein Interesse für das Fach, auf welchem er wie kaum ein Zweiter bewandert war, liess ihn aber doch wieder einem schmeichelhaften Rufe nachgeben, der ihm von der angesehenen Firma G. Roth zuzuging, als sich dieselbe zur Erbauung des grossen Messingwerkes in Erdberg in Wien entschloss. Er trat im August 1886 in deren Dienste und lieh ihr bei der Einrichtung des neuen Werkes seinen, auf sein umfassendes Wissen und eine reiche Erfahrung gegründeten Rath, so dass denn auch das Messingwerk nach seinen Angaben und Plänen mit Maschinen

und Apparaten der neuesten Systeme ausgestattet wurde und wohl zu den besteingerichteten Oesterreichs zählt.

Mitten in seinem unermüden, rastlosen Wirken wurde Skála vom Tode ereilt. Infolge einer anfangs nicht beachteten Verletzung am Beine, die er sich im Werke zugezogen hatte, trat eine Venenentzündung ein, die ihn zwang, einige Tage das Bett zu hüten. Am 12. Juli verlor er plötzlich das Bewusstsein und nach wenigen Minuten verschied er infolge eines Gehirnschlages nach kurzem Todeskampfe.

Mit Heinrich Skála ist abermals einer jener Prager Techniker aus den Jahren 1847—1851 dahingegangen, welche sich im Jahre 1891 zum ersten und im Jahre 1896 zum zweiten Collegentage in Prag zusammenfanden, um alte Jugend-Erinnerungen aufzufrischen und die alte Freundschaft mit den Studiengenossen zu erneuern. Kurz zuvor sind ihm Berghauptmann Stengel und Hofrath Prof. v. Ržiha, im verflossenen Jahre Bergdirector F. Balling und Oberberggrath Prof. C. M. Balling vorausgegangen. — Wie alle die Genannten hat auch Skála während einer langen Berufstätigkeit Tüchtiges geleistet und sich sozusagen in allen österreichischen Messingwerken, die er der Reihe nach neu einrichtete und leistungsfähig machte, ein dauerndes Denkmal seines erfolgreichen Schaffens begründet. Sein Tod löste eine der glücklichsten Ehen und versetzte die zurückgelassene Gattin in tiefe Bekümmerniss und Trauer. Mit ihr trauern die überlebenden Collegen und zahlreiche Fachgenossen, die dem Dahingegangenen stets ein liebevolles Andenken bewahren werden. R. i. p. Ernst.

John Haswell †.

Am 11. Juni l. J. wurde ein Mann zu Grabe getragen, dessen Name in der Geschichte der österreichischen Industrie und speciell des österreichischen Locomotivbaues eine wichtige Rolle spielt und dessen Wirken auch in unserem Fachkreise durch einige Gedenkworte gewürdigt sein möge.

John Haswell wurde im Jahre 1812 zu Lancefield bei Glasgow in bescheidenen Verhältnissen geboren, besuchte die Andersonian-Universität in Glasgow und widmete sich dann sofort der technischen Praxis. Mit 22 Jahren finden wir ihn bei der weltberühmten Firma William Fairbairn u. Co. in Leeds im Schiffsconstructions-Bureau thätig. Im Jahre 1837 wurde ihm die Aufgabe gestellt, die Pläne für den Bau und die completen maschinellen Einrichtungen einer Reparatur-Werkstätte für die Wien-Gloggnitzer Bahn zu entwerfen, deren Ausführung ihm dann auch übertragen wurde. So kam Haswell Ende der 30er Jahre nach Wien, wo er nach Beendigung seiner Aufgabe die Leitung dieser Werkstätte übernahm. Er ging sofort von der Reparatur zum Neubau von Locomotiven über und bildete obige Fabrik in kurzer Zeit zu einer der bedeutendsten Maschinenbauanstalten, zugleich zur ersten Locomotivfabrik Oesterreichs und Deutschlands aus; Haswell stand derselben bis zum Jahre 1882, demnach über 40 Jahre, ununterbrochen als Director vor.

In der in den ersten Jahren des Bestehens dieser Fabrik errichteten Eisengiesserei — der ersten Wiens — wurde der erste Versuch gemacht, mit Gascoke zu schmelzen, da die Verwendung von Holzkohle von der Regierung zur Schonung der steirischen Eisenindustrie nicht gestattet wurde; dieser Giesserei entstammen die ersten Schalengussräder Oesterreichs.

Ebenso wirkte Haswell auch in der Entwicklung der Grobschmiede bahnbrechend in Oesterreich. Die von ihm construirte im Jahre 1862 auf der Londoner Weltausstellung exponirte grosse hydraulische Schmiedepresse von 700 000 kg Druck, der bald darauf eine solche von 1 200 000 kg Druck folgte, verschaffte auf viele Jahre der Fabrik eine dominirende Stellung im Locomotivbau. Diese Pressen verschafften sich erst nach vielen Jahren allgemeinen Eingang, so dass sie heutigen Tages als ein wichtiges, fast unentbehrliches Inventarstück jedes grösseren Stahlwerkes gelten.

Haswell baute nicht nur die ersten Locomotiven, sowie die ersten Personen- und Postwaggons in Oesterreich, und zwar

nach amerikanischen Mustern, er übte auch durch Construction neuer Typen von Locomotiven auf die Entwicklung des Locomotivbaues maassgebenden Einfluss. Viele seiner Ideen und Constructionen blieben zwar jahrelang vereinzelt und fast unbeachtet, da sie dem Zeitgeist vorangeeilt waren; aber nach Jahren kam man auf dieselben wieder zurück, welche dann als neu und epochemachend angesehen wurden, da Haswell als Feind von Reclame wenig oder nichts dazu beitrug, seinen Ideen in weiteren Kreisen Eingang zu verschaffen. In obiger Maschinenbauanstalt, die knapp am Süd- und Staatsbahnhofe gelegen ist, wurde von Haswell im Jahre 1846 die erste sechsfach gekuppelte Lastzugs- Locomotive, ferner die im Jahre 1855 auf der Pariser Weltausstellung ausgestellte erste achtfach gekuppelte Locomotive für schwere Lasten und für grosse Steigungen, deren Construction epochemachend im Locomotivbau wirkte, erbaut, ferner eine Eilzugslocomotive mit 4 Cylindern (Duplex), die zwar den gehegten Erwartungen nicht ganz entsprach, aber als eines der ersten Glieder in der langen Kette jener Bestrebungen anzusehen ist, die dahin gerichtet sind, die störenden Bewegungen bei den Locomotiven unschädlich zu machen.

Aus dieser Fabrik gingen ferner hervor die ersten Engerth-Maschinen, die sich einer sehr grossen Verbreitung erfreuten, und eine der interessantesten Locomotiven, die „Steierdorf“, ausgestellt in London 1862, in Paris 1867, welche 10 gekuppelte Räder hatte und damals als stärkste Locomotive für grosse Steigungen und trotz der 5 gekuppelten Achsen für das Befahren kleinster Krümmungsradien als gelenkigste Locomotive galt.

Nach speciellem Haswell-System erbaut, figurirten im Jahre 1873 auf der Wiener Weltausstellung 3 Locomotiven, darunter eine achtfach gekuppelte Schmalspur- Locomotive stärkster Gattung, für die kaum in's Leben gerufenen Schmalspurbahnen, welche dem Bedarfe weit vorausseilend, als achtfach gekuppelte Maschine erst nach vielen Jahren in anderen Ausführungen Nachahmung fand.

Dass Haswell auch als Mensch bei seiner strengen Rechtlichkeit und infolge seines offenen, geraden, ehrlichen Wesens sich der Sympathien seiner Untergebenen, sowie seiner Arbeiter erfreute, bewies die ausserordentlich zahlreiche Bethheiligung an seinem Begräbnisse seitens der technischen Kreise, sowie der Beamten- und Arbeiterschaft der Fabrik, die er geschaffen und durch seine Energie und mehr als 40jährige Thätigkeit zur Blüthe gebracht hatte. — t

Hermann Tunner starb an demselben Tage wie sein berühmter Onkel Hofrath Peter von Tunner, am 8. Juni l. J. zu Metnitz (Kärnten) im 63. Lebensjahre. Als er im Jahre 1857 die Leobener Bergakademie verliess, nahm er zuerst Stellung als Berg- und Hüttenadjunct zu Bundschuh im Lungau und wurde dann Verweser in Zwischenwasser und Olsa in Kärnten; später kehrte er als Hüttenverwalter in Mauterndorf nach dem Lungau zurück. Als daselbst der Betrieb eingestellt wurde, zog er sich in das Privatleben zurück. N.

Personalnachrichten.

Paul von Mottoni et Polacios, Stift Admont'scher Werksdirector in Trieben (Obersteiermark), feierte am 29. Juni sein 25jähriges Dienstjubiläum, das von seinen Mitbeamten und vielen Freunden festlich begangen und durch werthvolle Ehrengeschenke ausgezeichnet wurde. Ein Huldigungstelegramm an Seine Majestät, unseren höchsten Bergherrn, wurde allergnädigst erwidert. N.

Am tliches.

Bruderlade für den Steinkohlenbergbau sammt Nebenbetrieben des Bruno Woller in Rakonitz. Das Statut dieser Bruderlade wurde von der k. k. Berghauptmannschaft Prag am 3. December 1895, Z. 5629, genehmigt.